Vagabondage <Motiv>

AUFSATZSAMMLUNGEN

07-2-414 ***Unterwegs*** : zur Poetik des Vagabundentums im 20. Jahrhundert / Hans Richard Brittnacher ; Magnus Klaue (Hg.). - Köln [u.a.] : Böhlau, 2008. - 305 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-412-20085-5 : EUR 29.90
[9627]

Daß literarische Helden „unterwegs“ sind - um die Titelmetapher der vorliegenden Aufsatzsammlung aufzugreifen -, gilt für die abendländische Literatur seit der ***Odyssee***, und daß Autoren freiwillig oder gezwungenermaßen ‚on the road’ sind, ist ein Phänomen nicht erst der Moderne. Daß aber gerade die Moderne äußerst mobile und ambulante Gegenfiguren zum gesellschaftlich dominanten Bild des Bürgers bzw. des Bourgeois entworfen hat, machen zahlreiche „Kulturfiguren“ (S. 3) deutlich, die mit oppositionellem, manchmal sogar utopischem Gehalt ausgestattet sind - darunter auch Vagabunden. Dies ist der systematische Ort, den die hier versammelten 18 Aufsätze auszuloten suchen. Als verbindende Klammer nennt der Untertitel das *Vagabundentum im 20. Jahrhundert*, die Einleitung der Herausgeber ist mit *Perspektiven einer Poetik der Vagabondage* überschrieben (S. 3 - 8). Diese begriffliche Uneinheitlichkeit signalisiert bereits ein Problem dieses Versuchs einer sich neu gebenden „Poetik“: die unscharfe und z.T. widersprüchliche Terminologie. Verweist „Vagabondage“ auf ein Modell des oder der Nicht-Seßhaften, so läßt die Wendung „Vagabundentum im 20. Jahrhundert“ eine sozial- und kulturhistorische Historisierung erwarten. In ihrer Einleitung legen sich die Herausgeber allerdings nicht fest: „Vagabondage“ wird „vor allem als ästhetisches und poetologisches Phänomen“ gefaßt, „weniger als rein biographisch-deskriptive Kategorie“ (S. 7). Auf letztere wird aber nicht verzichtet, weil „beide Ebenen nicht abstrakt von eineinander zu trennen sind“ (S. 7).
Spätestens hier beginnt mit der begrifflichen Unschärfe auch das konzeptionelle Problem dieses Bandes: Einerseits soll die biographisch nachweisbare Vagabondage der behandelten Autoren Auswahlkriterium sein, andererseits doch wieder nicht, denn nicht alle, wenn auch „die meisten verhandelten Autoren“ haben „in ihrem Leben den desperaten Zwiespalt der vagabundischen Existenz erfahren“ (S. 7). Letztere, also eine „vagabundische Existenz“ wird bei zahlreichen der hier analysierten Autoren konstatiert: bei Friedrich Glauser, Else Lasker-Schüler („hat weite Teile ihres Lebens in Pensionen verbracht und musste als bereits über Sechzigjährige ins Exil fliehen“, S. 7), Walter Serner, Klabund („führte das Leben eines Bohemien und fahrenden Schaustellers“, S. 7), Joachim Ringelnatz („war Seemann und dichtete große Teile seines Werkes auf Bestellung“, S. 7), Joseph Roth („war passionierter Trinker und lebte in Hotelzimmern“, S. 7), Robert Walser („verbrachte die letzten, literarisch produktiven Jahre als rastlos spazieren-

der Patient einer Nervenheilanstalt“, S. 7), Franz Kafka, Walter Benjamin („war passionierter Flaneur“, S. 7).
Während für andere Autoren, die in diesem Band behandelt werden, eine derart „vagabundische Existenz“ überhaupt nicht gesehen wird, verdeutlichen die zitierten Attribute die sehr eigenwillige und weitherzige Fassung des „Vagabundischen“. Es verliert jede Trennschärfe und damit analytische Kraft, wenn damit irgendeine beliebige Abweichung vom ‚Normalen’ der Seßhaftigkeit gemeint ist: Das Leben in Hotelzimmern, Nervenheilanstalten oder im Exil hat mit der Existenzweise des Vagabunden ebenso wenig gemein wie der Seemann, der Bohemien oder der Flaneur.
Nun ist aber ausdrücklich die Rede „von Autoren, die sich als Vagabunden verstehen“ (S. 6). Daß die oben genannten Autoren sich selbst „als Vagabunden“ verstanden haben, ist zu bezweifeln. Wohl aber gibt es in der Moderne eine reich entfaltete Literatur von Autoren, die zumindest zeitweilig als Vagabunden die Landstraßen bevölkerten, deren Vagabondage lebensprägend war und die von diesem ihrem Selbstverständnis als Vagabunden ausgehend literarisch (und bildkünstlerisch) kreativ wurden. Wenn man schon das Selbstverständnis der Autoren als Kriterium heranzieht, dann müßte doch die Existenzweise solcher Vagabundendichter, Lyriker oftmals, zur Sprache kommen, müßten schreibende Vagabunden zumindest Erwähnung finden – Rudolf Geist, Gregor Gog, Jakob Haringer, Peter Hille (der im Zusammenhang mit Lasker-Schülers Buch über ihn wenigstens genannt wird), Theodor Kramer, Hans Ostwald, Hugo Sonnenschein, Emil Szittya, aber auch Erich Mühsam oder der jüngst entdeckte Artur Streiter[1] (und in der Bildenden Kunst z.B. der Brechtfreund Hans Tombrock). Und selbst wenn dies Autoren sind, die nicht den Rang eines Kafka haben, so sind diese doch, im Gegensatz zu Kafka, schreibende Vagabunden. Über sie - und auch über ihre ‚Poetik’ - existieren im übrigen einschlägige Forschungen, von Georg Bollenbecks Arbeit über den Vagabunden in der Literatur der Zwanziger Jahre[2] angefangen, ebenso liegen leicht greifbare Werk- bzw.

---

[1] ***Nomadische Existenzen*** : Vagabondage und Boheme in Literatur und Kultur des 20. Jahrhunderts ; mit einer Artur-Streiter-Bibliographie ; Tagungsband Symposium des Fritz-Hüser-Instituts 11. Mai 2007 / hrsg. von Walter Fähnders. - 1. Aufl. - Essen : Klartext-Verlag, 2007. - 151 S. ; 21 cm. - (Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für Deutsche und Ausländische Arbeiterliteratur ; 16). - S. 131 - 148: Fähnders, Walter: Artur-Streiter-Bibliographie. - ISBN 978-3-89861-814-4 : EUR 19.90 [9691]: - Vgl. die nachstehende Rezension in ***IFB*** **07-2-407**.

[2] Forschungen zur Literatur von Vagabunden werden nicht berücksichtigt; vgl. ***Armer Lump und Kunde Kraftmeier*** : der Vagabund in der Literatur der zwanziger Jahre / Georg Bollenbeck. - Heidelberg : Winter, 1979. - (Reihe Siegen ; 12). - ***Vagabondage und Vagabundenliteratur*** / Walter Fähnders. // In: Nomadische Existenzen [wie Fußn. 1], S. 33 - 54. - ***Literarische Zwischenräume*** : Fragen an die Vagabundenliteratur / Ute Gerhard. // In: Arbeit - Kultur - Identität : zur Transformation von Arbeitslandschaften in der Literatur / hrsg. von Dagmar Kift und Hanneliese Palm. - Essen : Klartext-Verlag, 2007. - (Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für Deutsche und Ausländische Arbeiterliteratur ; 15), S. 211 - 222. - ***Deutsche Wanderer-, Vagabunden- und Vagantenlyrik in den Jahren 1910 - 1933*** : Wege zum Heil - Straßen der Flucht / Friedemann Spicker. - Berlin [u.a.] :

Auswahlausgaben sowie Dokumentationen[3] vor. In einem Sammelband über Vagabundentum sähe man die programmatisch Angesprochenen doch gern thematisiert.
Aber der Tenor des Bandes zielt deutlich auf das Metaphorische oder Metonymische von Vagabondage/Vagabundentum - der Vagabund als „Schwellenfigur“ (S. 6). Um eine genaue „biographisch-deskriptive Kategorie“ von Vagabunden - von „konkreten Vagabunden“ also (S. 4) oder auch von „genuinen Vagabunden“, mit denen womöglich „der moderne Vagabund“ gemeint ist (S. 3) - zu gewinnen, hätte diese historisch, sozial und auch kulturell ja fest zu umreißende Figur der Nichtseßhaftigkeit allererst genauer definiert werden müssen. Dies geschieht nicht, statt dessen wird eine Vielzahl von Kulturfiguren aufgerufen, die alle irgendwie „unterwegs“ sind: immer wieder der Bohemien[4], der aber durchaus seßhaft ist, aber auch der Nomade, der wiederum ganz anders „unterwegs“ ist als der Vagabund, der Flaneur, der Vagant, Schausteller und Bänkelsänger, zudem der Zigeuner, der Wanderer, der Spaziergänger *e tutti quanti*. Liegt das Interesse des Bandes erkennbar auf der Konstruktion eines derartig uneigentlichen, „ästhetischen“ (S. 4) bzw. „poetischen“ (S. 6) bzw. „literarischen Vagabundentums“ (S. 6) und auf der „antibürgerlichen Poetik der Vagabondage“ (S. 6), so wünschte man sich dieses eben erheblich präziser vorgeführt. Selbst dort, wo „Vagabondage“ als „ästhetisches und poetologisches Phänomen“ beschrieben werden soll, ist unvermittelt wieder von anderen Figuren die Rede, so wird programmatisch gefragt: „Wie wird der Selbstentwurf prominenter Vertreter der ästhetischen Moderne als Bohemiens und Nomaden in der literarischen Praxis umgesetzt?“ (S. 6). Eine Figur wiederum, die wie keine andere sich dadurch definiert, daß sie „unterwegs“ ist, fehlt überraschenderweise in diesem Ensemble von Bewegungsfiguren: der oder die Reisende (außer im Beitrag über Peter Handke, wo es um *Die Signifikanz des Wege- und Reisemotivs für die Schreibpraxis* - S. 227 -245 - geht). Die im Anschluß an Deleuze/Guattarie reich entfaltete Nomadologie-Debatte der letzten Jahrzehnte wiederum wird nicht aufgegriffen. Auch eine naheliegende Auseinandersetzung mit Ottmar Ettes Ansatz einer ***Literatur in Bewe-***

---

de Gruyter, 1976. - (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker ; N.F., 66 = 190).

[3] Vgl. ***Landstrasse, Kunden, Vagabunden*** : Gregor Gogs Liga der Heimatlosen / Hrsg. von Klaus Trappmann. - Berlin : Gerhardt, 1980. - ***Wohnsitz: Nirgendwo*** : vom Leben und vom Überleben auf der Strasse ; Künstlerhaus Bethanien Berlin, 2. Februar - 14. März 1982 ; Württembergischer Kunstverein Stuttgart, 7. April - 16. Mai 1982 ... / [Ausstellung Wohnsitz: Nirgendwo]. Hrsg. vom Künstlerhaus Bethanien. - Berlin : Verlag Frölich und Kaufmann, 1982. - Berlin, 1982. - Von den genannten Autoren existieren leicht greifbare Auswahlausgaben.

[4] Mit Bezug auf das Standardwerk von Kreuzer, dem freilich vorgehalten wird, er konstruiere einen „zu großen Unterschied zwischen Vagabondage und Bohème“ (S. 5, Anm. 11). Daß der Bohemien eher seßhaft ist (wie die Siedlungsprojekte der Boheme in Ascona oder Worpswede zeigen) und ein Vagabund nicht unbedingt in einem Boheme-Café anzutreffen ist, wird dabei übersehen. Vgl. ***Die Boheme*** : Analyse und Dokumentation der intellektuellen Subkultur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart / Helmut Kreuzer. - Stuttgart : Metzler, 1968.

gung - damit wird gerade das Mobilitätskonzept, das den Herausgebern am Herzen liegt, angesprochen -, hätte Impulse vermitteln können.[5]
Diese Einwände betreffen Anlage, Konzeption und Einleitung des Bandes. Die Beiträge selbst sind ausnahmslos lesenswerte und interessante Arbeiten über interessante und bekannte Autoren der Moderne bis hin zur Gegenwart. Sie berühren Aspekte des Ambulanten, der Bewegung. Einzelne Beiträge greifen dabei teilweise die Vagabunden-Kategorie auf, andere kommen weitgehend ohne sie aus.
Die Beiträge sind in zwei Kapiteln zusammengefaßt: *Vagabundentum als Produktivkraft der klassischen Moderne* und *Vagabundierende Zeitgenossen*. Die oben aufgezählten Autoren sind Gegenstand des ersten Teils, der von einem Beitrag über die *Entstehung der modernen Kulturpoetik bei Georg Simmel und Walter Benjamin* eröffnet wird und zu dem noch ein Beitrag über Ernst Jünger sowie, tatsächlich am Vagabunden-Sujet gearbeitet, über das Ulrich von Hutten-Bild des 20. Jahrhunderts (*Der Vagabund als Identifikationstypus in nationalerzieherischen biographischen Entwürfen*, S. 177 - 194) gehören. Der zweite Teil widmet sich der Gegenwartsliteratur: Arno Schmidt, Thomas Bernhard, Peter Handke, Herta Müller, Peter Kurzeck, Undine Gruenter, Christian Kracht, bei letzterem geht es nicht um Vagabondage, sondern, so der Untertitel, um *Globalen Nomadismus* (S. 291 - 302). Wie wenig Vertrauen zumindest einer der Herausgeber in die Titelkategorie hat, macht sein Beitrag über Walter Serner deutlich (*Betrug auf hohen Touren : Walter Serners Poetik sozialer Mobilität*, S. 71 - 88). Er kommt ohne die Leitkategorie aus, und wenn doch einmal von „Vagabondage“ die Rede ist - im Zusammenhang mit der „radikalen Politisierung der scheinbar ästhetischen Frage der Vagabondage“ (S. 77) in Brechts ***Dreigroschenoper*** -, dann fragt man irritiert: in der ***Dreigroschenoper*** geht es aber doch um Bettler?

Walter Fähnders

QUELLE
Informationsmittel (***IFB***) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://ifb.bsz-bw.de/

---

[5] Vgl. ***Literatur in Bewegung*** : Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika / Ottmar Ette. - Weilerswist : Velbrück, 2001. - ***ZwischenWeltenSchreiben*** : Literaturen ohne festen Wohnsitz / Ottmar Ette. - Berlin : Kadmos, 2005. - (Überlebenswissen / Ottmar Ette ; 2).